

Das Lachen von Fatime ist der beste Lohn

Wenn Flüchtlinge bei uns ankommen, ist vieles für sie fremd. Besonders schwangere Frauen und Mütter brauchen Hilfe im Alltag. Die bekommen sie zum Beispiel von ehrenamtlichen Familienpaten. Irena Demtröder aus Meppen ist eine von ihnen.

VON PETRA DIEK-MÜNCHOW

„Komm her, meine Süße“, ruft Irena Demtröder und breitet ihre Arme weit aus. Fatime mag die Worte vielleicht gar nicht verstehen, aber die Geste um so besser. Sie strahlt über das ganze Gesicht und stapft ihr auf dem Flur munter entgegen – Schritt für Schritt, ein bisschen unsicher manchmal, sie ist gerade erst ein knappes Jahr alt. „Du fühlst dich pudelwohl ... oder?“, sagt Irena Demtröder, hebt das kleine Mädchen hoch und streicht ihr über die Haare. Die Frage richtet sich mehr nach an Fatimes Mutter, die neben ihr steht. Rokia L. hat die Szene mit einem warmen Lächeln beobachtet und nickt. Heute ist alles gut.

Und dabei hat Irena Demtröder ganz viel mitgeholfen. Die 70-jährige Meppenerin ist für Rokia L. fast so etwas wie eine Ersatzmama geworden. Als ehrenamtliche Familienpatin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) kümmert sie sich seit über einem Jahr um die junge Frau. Denn die 29-Jährige hat sonst keine Familie im Emsland. „Ich komme aus Afrika, von der Côte d'Ivoire“, sagt sie leise und ein bisschen stockend. Sie lernt zwar seit einigen Monaten intensiv Deutsch mit ihrer Patin, aber noch fällt die fremde Sprache ihr schwer. Côte d'Ivoire – das ist die Elfenbeinküste in Westafrika. Die Lage in dem Land ist noch immer sehr schwierig. Gerade Frauen und Kinder sind Diskriminierungen, sexuellen Übergriffen und Gewalt

ausgesetzt. Auch Rokia L. ist aus ihrer Heimat geflohen, weil ihr Leben dort in Gefahr war. Wie viele andere Flüchtlinge ist sie mit einem Boot über das Meer nach Europa gefahren, ein gefährlicher Weg. Sie spricht nicht gern über die Erlebnisse ihrer Flucht. Auch nicht darüber, wie sie schwanger geworden und wer der Vater ihrer Tochter ist.

Vor gut einem Jahr kommt die junge Frau in Meppen an, ein paar Wochen vor der Entbindung. Ohne die Hilfe von Irena Demtröder wäre der neue Start im Emsland für sie schwer gewesen. Denn zu Beginn ist alles hier fremd: die Landschaft, die Sprache, die Stadt, die Menschen, die Ämter. Aber die Familienpatin steht ihr zur Seite. Mit einem dankbaren

» Ich war die Erste, die Fatime im Arm halten durfte «

IRINA DEMTRÖDER

Lächeln schaut Rokia L. die 70-Jährige an. Irena Demtröder geht mit ihr zum Frauenarzt, begleitet sie ins Krankenhaus, erklärt die Untersuchungen. Sie kennt sich aus, ihr verstorbener Mann war Arzt. Bei der Entbindung fühlt sie mit der jungen Mutter mit. Und freut



➤ Rokia L. (l.) und Irena Demtröder freuen sich, wie gut es heute der kleinen Fatime in Meppen geht | Fotos: Petra Diek-Münchow

sich, dass nach dem Kaiserschnitt alles gutgeht, dass Fatime gesund auf die Welt kommt. „Ich war nach Rokia die Erste, die Fatime halten durfte“, sagt die Meppenerin und sieht lächelnd das kleine Mädchen, das in der Spielecke Bauklötze stapelt.

Auch nach der Geburt bleibt der Kontakt eng. Es gibt viele Wege, die notwendig sind. Das soziale Kaufhaus für die Babysachen, der Kinderarzt für die Vorsorge, Krankengymnastik, Frühförderung, die Fahrt nach Bramsche zur Anhörung für das Asylverfahren. „Ich weiß nicht, ob das alles so geklappt hätte, wenn ich nicht dabei gewesen wäre“, meint Irena Demtröder. Und das sagt sie nicht, um sich selbst zu loben, sondern um die Probleme anzudeuten, mit denen Flüchtlinge bei uns zu kämpfen haben. Regelmäßig besucht sie Rokia in ihrer kleinen Wohnung. Nicht nur um Deutsch mit ihr zu lernen. Manchmal einfach so, manch-

mal um Fragen zu klären. „Erst gestern ist wieder ein Brief gekommen“, sagt die Familienpatin. Vier Seiten in bestem Bürokatendeutsch. „Wie soll sie das denn alles verstehen?“ Irena Demtröder übersetzt ihr die Worte ins Französische.

Das beherrscht die 70-Jährige „mittlerweile ganz gut“. Und außerdem profitiert sie bei ihrem Ehrenamt von ihrem

früheren Beruf. Irena Demtröder hat als Lehrerin in der Haselünner Paulusschule gearbeitet. Beziehungen zu Menschen aufbauen, das liegt ihr. Außerdem will sie gerne helfen, wenn Menschen in Not sind.

Deshalb hatte sie im vergangenen Jahr den Kurs „Flüchtlinge-Familienpaten“ beim SkF in Meppen (siehe auch „Zur Sache“) absolviert, mit 12 weiteren Frauen und Männern aus dem Emsland. Fast alle sind schon im Einsatz und unterstützen mit Hilfe der SkF-Sozialpädagogin Katharina Tschirter Familien aus Syrien, dem Libanon, Burundi oder der Elfenbeinküste. Der Kurs hat Irena Demtröder viel gebracht – dort hat sie gelernt über andere Kulturen und Religionen, über Erziehungsfragen, Gesundheit, Asylrecht, amtliche Wege. „Dieses Wissen macht mich heute sicherer.“

Geld bekommt die Familienpatin für ihre Arbeit nicht, die übernimmt sie ehrenamtlich. Und tut das mit einem stillen Lächeln und einem Schulterzucken ab. Irena Demtröder schaut wieder zu Fatime herüber. Wenn sich das Mädchen mit einem strahlenden Lachen in ihre Arme wirft, ist das ohnehin der beste Lohn.

ZUR SACHE

Gut ankommen in Niedersachsen

Um Menschen aus anderen Ländern zu helfen, hat der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Meppen das Projekt „Flüchtlingfamilienpaten“ gestartet. Dahinter steht die Initiative „Gut ankommen in Niedersachsen“, die vom Land im Rahmen

der Bundesinitiative Frühe Hilfen gefördert wird.

Ein Kurs ist bereits abgeschlossen, ein zweiter startet in diesen Tagen. Wer noch mitmachen möchte, kann sich bei Rita Janssen unter Telefon 059 31/98 41 22 melden.

Drei Tage Kirche mal ganz anders

Junge Leute können mit den gewohnten Gottesdiensten oft nicht viel anfangen. Sie wünschen sich eine andere Form, eine andere Atmosphäre, eine andere Musik. In Lingen-Schepsdorf will das Projekt Jugendkirche genau das ausprobieren – für drei Tage zu Ostern.

VON PETRA DIEK-MÜNCHOW

Mittwochabend, noch sieht die St.-Alexander-Kirche in Schepsdorf so aus wie immer. Aber das wird sich in der Karwoche ändern. „Wo stellen wir denn die

Sofas und Sitzsäcke hin? Und wie viel Bankreihen müssen wir 'rausschleppen – vier oder fünf?“, fragt Hannah Christ. Und wartet auf eine Antwort von Katharina Weerts, von Gemeindefereferentin Maria Bruns und Michael Schock-

mann. „Ich denke, fünf müssen es schon sein“, sagt der Kaplan. Zusammen überlegen die vier, was in den nächsten Tag noch alles gemacht werden muss, damit hier von Gründonnerstag bis zur Osternacht das Projekt „Jugendkirche“ stattfinden kann.

Jugendkirche – was ist damit gemeint? Hannah Christ, die sich mit Katharina Weerts ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagiert, hat genaue Vorstellungen von den drei geplanten Gottesdiensten. „Die Jugendlichen sollen Kirche mal komplett anders erleben können“, sagt die junge Frau. Lockerer, lebendiger, mit moderner Musik von Ed Sheeran oder den „Toten Hosen“, mit Lichtinstallationen und Filmprojektionen, mit kreativen Aktionen zum Aufstehen und Mitmachen, mit einer Chill-Out-Area zum Entspannen.

Auch Maria Bruns und Kaplan Schockmann wissen, dass junge Leute sich oft andere Messen als das gewohnte Sonntagshochamt wünschen. Deshalb hatten beide die Idee, neben den traditionellen Gottesdiensten zu Ostern auch ein Angebot gezielt für Jugendliche zu machen – und auch für Erwachsene, die die Kirche vielleicht anders erleben möchten. Sehr dankbar sind sie, dass die Gemeinde für dieses Experiment die St.-Alexander-Kirche zur Verfügung gestellt hat. „Wir konnten ganz in Freiheit planen“, sagt die Gemeindefereferentin.

Natürlich wird dafür die Kirche etwas umgestaltet – mit gemütlichen Sitzmöbeln und ungewöhnlichem Licht. Aber Kaplan Schockmann will nicht nur von diesen Äußerlichkeiten reden. Auch das Thema, die Sprache, die Symbole, die Musik sollen anders sein, sollen die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt erreichen. Es geht um Gemeinschaft. Was sind in Zeiten von Facebook und Co. meine richtigen Freunde? Wer bleibt bei mir, wenn es hart wird? Und wo sind die Parallelen zum Leidensweg und zur Auferstehung von Jesus?



➤ Hier bewegt sich was: Katharina Weerts (v.l.), Maria Bruns, Hannah Christ und Kaplan Michael Schockmann bauen die Kirche um. | Foto: Petra Diek-Münchow

Bei mehreren Stationen in der Kirche können sich die Gäste dazu Gedanken machen. Schockmann hofft, dass sie eine gute Erfahrung mitnehmen – über Ostern hinaus.

Damit die „Jugendkirche“ gelingt, helfen 15 bis 20 junge Leute in den nächsten Tagen ehrenamtlich mit. Beim Umbau, bei der Sound- und Lichtanlage, bei der Werbung, bei der Gestaltung der

drei Gottesdienste. Zwei Chöre, „ZaChor“ und „Habakuk“ kommen dazu, außerdem treten die zwei Sängerinnen Heike Stagenborg und Phoebe Roters auf. Auch am Ende der Osternacht braucht es einige Helfer. Denn am Ostersonntag zum Festhochamt um 11 Uhr soll St. Alexander in Schepsdorf wieder so aussehen wie vorher.

ZUR SACHE

„Ich komme wieder, keine Frage!“

Das Projekt Jugendkirche in Lingen-Schepsdorf steht unter dem Thema „Heute ist nicht alle Tage, ich komme wieder, keine Frage!“. Jugendliche, aber auch interessierte Erwachsene sind in die St.-Alexander-Kirche an der Alexanderstraße eingeladen. Start ist am Gründonnerstag,

13. April, um 19 Uhr. Am Karfreitag treffen sich die Gäste um 19 Uhr, in der Osternacht am 15. April um 22 Uhr. Anmeldung ist nicht notwendig. Die Gottesdienste bilden eine thematische Einheit, daher ist eine Gesamtteilnahme sinnvoll. Man kann auch zu einzelnen Abenden kommen.